Auf den Spuren von Popele-Namensträgern

Von Dieter Helmut Stolz, Überlingen

Die Gestalt des Poppele von Hohenkrähen ist ein fester Bestandteil der deutschen Sagenwelt. Ihre Geschichtlichkeit wurde an dieser Stelle bereits gründlich untersucht[1], wobei kurz darauf hingewiesen wurde, daß der Name Poppele auch anderweitig erscheint. Dabei wurden der Hofmeister Anselm Popele und der Rechnungsrat Philipp Theodor Popele erwähnt, die beide in Salem lebten.

Jedoch nicht dieser Hinweis, sondern ein kleiner, in Überlinger Privatbesitz sich befindender Schreibkalender „auf das gemeine Jahr nach der gnadenreichen Geburt Christi 1817", gedruckt in Konstanz bei Joh. Baptist Wagner, gab den Anlaß zu nachstehender Untersuchung über Popele-Namensträger. In diesem Schreibkalender hat der bereits erwähnte Philipp Theodor Popele in reizenden, nur 9 cm hohen und 8 cm breiten Aquarellen sein Leben von seiner am 9. November 1756 erfolgten Geburt bis zu seiner Verehelichung am 3. Mai 1786 geschildert. Über das rein Persönliche hinaus gewinnt diese „Auto-Bildbiografie" dadurch an Bedeutung, daß Philipp Theodor Popele, der zunächst Novize, dann Lakai und schließlich Rentamts- und Bursamtsschreibers des Reichsstiftes Salem in dessen letzter Glanzzeit unter dem bedeutenden Abt Anselm II., später unter Abt Robert Schlecht gewesen war, in verschiedenen Bildern Szenen aus dem klösterlichen Bereich wiedergibt, die nicht nur durch ihre bezaubernde Intimität bestechen, sondern auch kulturhistorisch bemerkenswert sind.

Aber nicht nur dieses Büchlein, sondern fast ebensosehr der Name seines Gestalters weckten das Interesse, wobei in den nun einsetzenden genealogischen Nachforschungen der Wunsch wach wurde, sie möchten auch in den Hegau führen und dort Popele-Namensträger finden lassen. Dies war leider nicht der Fall, so ergiebig an sich diese Nachforschungen waren. Das soll und kann nicht bedeuten, daß nicht auch im Hegau außer unserem berühmten Poppele der Familienname Popele vorkam. Nur systematische Untersuchungen der Pfarrbücher könnten dies klären.

Der Name selbst weist Varianten auf: Poppele, Popele, Poppel, Popelius, Popolius, Puppelius, Puppel, Popperle, Pöpperlin. Wahrscheinlich handelt es sich nach Brechenmacher[2] um eine oberdeutsche Koseform zu dem Vornamen Boppo, Poppo (Bodobert). Eine bloße Lallform der Kinderstube ist nicht ausgeschlossen (vgl. z. B. Bupp, Bubbele). Der erste Beleg für die Form Poppelius 1577; für die anderen Namensformen Poppele, Popele sind die Belege älter. Auch Bopp, Popple, Bobbel(e), Pöppel und Böpperlin sind Varianten zu diesem Namen.

Im Überlinger Steuerbuch von 1496 taucht erstmals ein Jacob Böpperlin auf. Für die Jahre 1527/30 ist dort ein Martin Böpperlin, für das Jahr 1552 ein Jacob und Michael Pöpperlin aufgeführt. Martin Pöpperle ist im Ratswahlbuch 1537-45 als Gredknecht, 1540-43 als Brunnenschöpfer verzeichnet. Über die verwandtschaftlichen Beziehungen dieser Pöpperlin läßt sich nichts feststellen. Dagegen läßt sich von dem im Überlinger Bürgerannahmebuch 1573 als Bürge erwähnten Hans Popperle aus-

[1] Albert Riesterer: „Vast Popolius Maier, Burgvogt auf Krayen, hat er wirklich gelebt?" In „Fasnet im Hegau" der Zeitschrift „Hegau" Heft 1, 1960.
[2] J. K. Brechenmacher: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Familiennamen. Bd. 1, 1957-60, S. 184.

gehend die genealogische Linie vorwärts zu den im Linzgau festgestellten Popele ziehen. Gewisse orthografische Varianten dürfen dabei nicht stören. Auch im Kontraktenbuch von 1578 ist dieser Hans Popperle mit der Namensvariante Pöpperlin genannt. Dieser Hans Pöpperlin verspricht 1577 laut Eintrag in der Hochzeitsordnung einer Margaretha Geyerin von Buchau die Ehe. 1624 begegnet uns im Tauf- und Ehebuch ein Johannes Poppelin, der sich am 23. Juli dieses Jahres verheiratet und der wohl ein Sohn des Hans Pöpperlin sein dürfte. Dieser Johannes Poppelin hatte zwei Söhne: Mathias, 1625 geboren, und Georgius, 1628 geboren. Wenn nun der ältere Mathias als der Vater des im Pfullendorfer Ehebuch mit zwei (1707 und 1715) geschlossenen Ehen des Johannes Popele herangezogen wird (vgl. die genealogische Tafel), so deshalb, weil dessen jüngster Sohn Matthäus hieß, also den Namen seines Großvaters erhielt. Johannes Popele, dessen Geburtsort unbekannt ist, das Geburtsjahr jedoch daraus erschlossen werden kann, daß er 1749 im Alter von 80 Jahren in Salem starb, saß auf dem bei Denkingen im oberen Linzgau gelegenen einsamen Hof Malleyen, einer uralten Gerichtsstätte. Wann Johannes Popele nach Salem übersiedelte, um dort ein Hofgut des Klosters zu verwalten, steht nicht fest. Auf jeden Fall nach 1718, da sein jüngster Sohn Matthäus in diesem Jahr in Malleyen geboren wurde. Mit diesem Johannes Popele beginnt die Reihe jener Popele, die im Dienste des Reichsstiftes Salem standen. Denn der Hof Malleyen gehörte Salem. Es dürfte sich somit um eine Art Versetzung gehandelt haben, als er nach Salem zog. Sein Sohn Matthäus, dessen Beruf mit „Stallvorsteher" bezeichnet wird — er stirbt 1796 in Salem —, ist der Vater von Philipp Theodor Popele, dessen Auto-Bildbiografie auf unsere Zeit überkommen ist.

Philipp Theodor Popele 1756-1843

Das Leben Philipp Theodor Popeles, der 1843 in Salem als Rechnungsrat der Markgräflichen Verwaltung im hohen Alter von 86 Jahren die Augen schloß, liegt auf Grund der Auto-Bildbiografie bis zum Jahre 1786 in allen Einzelheiten fest. Es läßt sich nicht mehr klären, wann Philipp Theodor Popele mit der Fertigung der kleinen Aquarelle auf einen bedeutsamen Abschnitt seines Lebens Rückschau hielt. Auf jeden Fall nach 1817, dem Datum des Schreibkalenders, den er, nachdem man ihn nicht mehr für alltägliche Notizen benötigte, für seine Bild-Biografie als geeignet befand. Er mußte damals den Weg, den er vom Lakaien und Schreiber über den Burs- und Rentamtsschreiber bis zum Rechnungsrat gegangen war, selbst als nicht alltäglich empfunden haben. Gleichzeitig aber gab ihm die Schilderung dieses Lebensweges Gelegenheit, wenigstens in einigen Details, oft nur als Hintergrund, etwas vom Leben in dem 1803 aufgehobenen Reichsstift Salem, in dem und für das er seit 1774 gewirkt hatte, wieder gegenwärtig zu machen und seinen Kindern und Enkeln weiterzugeben.

Die ersten Bilder, die Szenen aus der Kindheit Popeles wiedergeben, sind teilweise recht humorvoll Da liegt der kleine Bub in der Wiege, auf der das Geburtsdatum 1756, 11. November, vermerkt ist, betreut von zwei Frauen, während im Hintergrund ein Napf zum Wärmen der Milch steht. Geboren wurde Popele, wie die Unterschrift besagt, „auf der Burg in die Mainau gehörig". Es handelt sich hierbei um den Burghof in Wallhausen, der bis zum Jahre 1803 der Deutschordensritter-Kommende Mainau gehörte und auf dem Popeles Vater als Verwalter tätig war. Der Burghof wurde seelsorgerlich von Dettingen betreut, und dort ist in den Kirchenbüchern die Geburt Philipp Theodor Popeles auch bezeugt: „Philipp Theodor

1767 Geht von Kirchberg nach Hagnau in die lateinisch Schul

1778 Abt Anselm nimmt ihn mehrfach für Schreibarbeiten als Lakaien

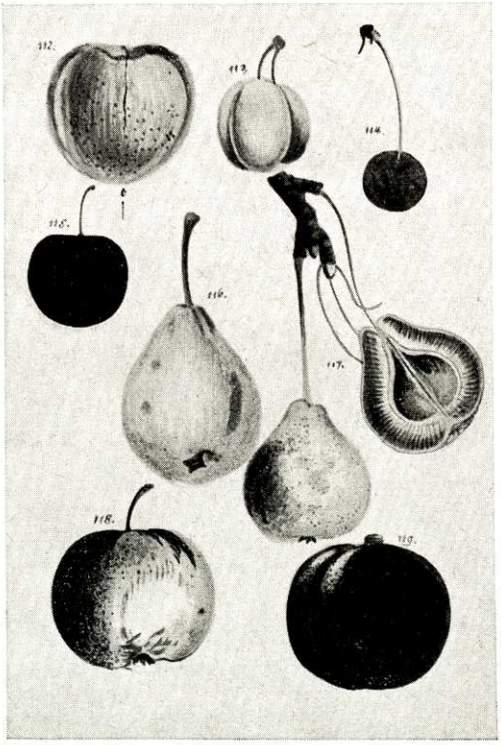
1778 Geht hinter dem nunmehrigen Prälaten Robert wieder als Lakai

1779 Der Rentamtsschreiber beim Kammerrat Keller

1785 Wird Obmann der Hälfte der Salemischen Zünfte

1786 3. Mai: Hat Hochzeit

Philipp Theodor Popele, Selbstporträt



Eine Seite aus dem Obstbuch

Popele, ehelicher Sohn des Mathäus Popeli und der Agatha Alberti, ist am 11. November 1756 hier geboren und getauft". Die nächsten Bilder mit den Jahreszahlen 1758, 1762, 1763 und 1764 haben so treffende Unterschriften, daß ihnen nichts mehr hinzuzusetzen ist: „Verlauft sich und versteckt sich vor der Muttern hinterm Zaun", „Der Gassenbub in Stefansfeld", „Hilft Feuerteufel machen, worüber sein Kamerad das Gesicht verbrennt", „Die Schleifbahn auf dem Schulweg von Rickenbach nach Schwandorf". Wenn der Gassenbub 1762 in Stefansfeld, dem zu Salem gehörenden Ortsteil, spielte, so läßt sich daraus schließen, daß Popeles Vater den Burghof verlassen und wie Vater und Großvater in den Dienst Salems getreten war. Und zwar verwaltete er den alten Salemischen Klosterhof Schwandorf, weshalb Philipp Theodor Popele auch die Schule in dem ca. 1 km vom Klosterhof Schwandorf entfernten Rickenbach besuchte. 1765 ist Popele „Prinzipist" in Salem, 1767 der „Lateinschule" in Hagnau (d. h. er erhielt Lateinunterricht beim dortigen Pfarrer) und 1769/70 Grammatist in der Schule des Prämonstratenserklosters Weissenau bei Ravensburg.

Ein Bild der Biografie Popeles zeigt ihn auf dem Weg von Kirchberg zum Lateinunterricht nach Hagnau. Schloß Kirchberg war der Sommersitz der Salemer Äbte. Den dortigen Klosterhof verwaltete ein Onkel Philipp Theodors, Johann Melchior Popele, geboren 1717. Bei diesem dürfte der Lateinschüler gewohnt haben. Bis Anfang des 19. Jahrhunderts lassen sich Popele in Kirchberg nachweisen, bis dann Franz Popel, der 1830 die Kirchbergerin Katharina Bussler heiratete, nach Alt-Birnau bei Überlingen übersiedelte.

1770 kehrt Popele nach Salem zurück und tritt dort in die Klosterschule ein, die vor allem von Söhnen wohlsituierter Familien Oberschwabens besucht war. Neben diesen wohlhabenden Zöglingen gab es auch mittellose Stipendiaten. Zu den letzteren dürfte Philipp Theodor gezählt haben. Ein Bild im Schreibkalender zeigt den Studenten vor dem Beichtstuhl im Salemer Münster mit den beigefügten Jahreszahlen 1772, 1773, 1774. Ein Jahr später wird Popele Novize des Klosters. Die nur einjährige Klosterzeit hat er in einem Bild festgehalten, das den jungen angehenden Mönch vor dem Lesepult zeigt und das die Unterschrift trägt: „Der Noviz liest im Klaustro ex vitis Patrum" (Aus dem Leben der Väter). Doch schon am 31. Dezember 1775, wie das folgende Bild vermerkt, verläßt Popele wieder gesenkten Blickes, sein Bündel unterm Arm, das Kloster. Dieses trug ihm den Weggang offenbar in keiner Weise nach. Denn nach einem Jahr, in dem Popele „in des Vaters Wohnung um wenig Geld" Schreibarbeiten erledigte, wird er als Kanzlist in die Klosterverwaltung aufgenommen.

Zu dieser Zeit lenkte Anselm II. Schwab von Füssen, die wohl bedeutendste Salemer Abtsgestalt, die Geschicke des Reichsstiftes. Hermann Ginter hat in seiner Schrift „Kloster Salem" in knappen Worten die Persönlichkeit dieses Abtes treffend charakterisiert[3]: „Von 1746 - 1778 beherrscht er im wahrsten und vollsten Sinne des Wortes das Feld, wohl die Ideale eines aszetischen Mönchtums an sich und den Seinen eifervoll erstrebend, aber doch wieder sehr stark infiziert vom Geiste jenes machtbewußten, unklösterlichen Absolutismus, wie er damals alles, vom Sonnenkönig angefangen bis herab zum kleinsten Duodezfürsten, in seinen Bann geschlagen hatte. Anselm II. ist nichts anderes als der hochgesteigerte Typ seiner Zeit, um so stärker an Ausdruck, je mehr er Kopf und Persönlichkeit war." Unter ihm wird das Rokokojuwel Birnau erbaut, erhält das Münster seine klassizistische Ausstattung. Unter ihm

[3] Hermann Ginter: „Kloster Salem", Heimatblätter „Vom Bodensee zum Main" Nr. 41, 1937.

wird aber auch 1747 die Waisenkasse Salem und damit die erste Sparkasse Deutschlands ins Leben gerufen. Zur sittlichen Hebung der Bevölkerung des zu Salem gehörenden Gebiets erließ er strenge Bestimmungen.

Dieser an die Menschen seiner Umgebung sehr hohe Anforderungen stellende Abt zog den jungen Kanzlisten Popele, schon kurz, nachdem dieser das Amt angetreten hatte, für Schreibarbeiten zu sich heran. Das spricht nicht nur für das Können Popeles, sondern auch für seine charakterlichen Qualitäten. Als eine besondere Auszeichnung konnte Popele es mit Recht empfinden, daß ihn der erkrankte Abt 1778 als Helfer beim Beten des Breviers zu sich berief. Auch diese Szene hat Popele

1778 Hilft dem erkrankten Prälaten
(Anselm II.) das Brevier beten

im Bilde festgehalten, die auf Grund eines die Jahre 1772-78 umfassenden Diariums (Tagebuch) des Klosters ziemlich genau datiert werden kann[4]. Unter dem 24. Januar 1778 verzeichnet das Diarium: Nach Tisch fing Exzellenz an, sich schlecht zu befinden. Der Abt erholte sich wieder, bis dann in der zweiten Hälfte Februar

[4] Bad. Generallandesarchiv Karlsruhe: Handschrift Nr. 1495: Diar. Salem. 1772-1774 (1. Bd.). Handschrift Nr. 457: Diar. Salem. 1776-1791 (4 Bände, davon nur 1½ für die Zeit Anselm II.). Vgl. auch Philipp Funk, Archivalische Beiträge zur Geschichte Salems unter Anselm II. Freiburger Diözesan-Archiv NF Bd. 35.

ein Rückschlag eintrat. In den nun folgenden Wochen dürfte Popele ständig in der Nähe des erkrankten Abtes gewesen sein, um ihm jederzeit beim Beten des Breviers behilflich sein zu können. Am 19. Mai fährt der bereits vom Tode gezeichnete Abt nach dem bei Hagnau gelegenen Sommersitz Kirchberg. In seiner Begleitung, die das Diarium nennt, befindet sich Popele nicht. Bereits zwei Tage später beschließt Anselm, nach Salem zurückzukehren, er stirbt jedoch unterwegs in Maurach.

Auch Anselms Nachfolger Robert Schlecht (1778 - 1802) zog Popele als Schreiber und „Laquai" in seine Nähe. Zwei Bilder berichten davon: Popele begleitet den neuen Prälaten Robert und er reitet hinter der sechsspännigen Kutsche. Letztere

1778 Der Lakai zu Pferd hinter der Prälaten-Kutsche

spielte insofern episodenhaft in das Leben Anselms hinein, als daß der in Meersburg residierende Fürstbischof von Konstanz, Konrad Rodt, dem durchfahrenden Reichsprälaten zwei von seinen Rappen habe ausspannen lassen, weil diesem angeblich ein Sechsergespann nicht zustände. Ob Wahrheit, ob Legende sei dahingestellt, auf jeden Fall ein treffliches Symptom für die unter Abt Anselm zwischen Konstanz und Salem bestehenden Spannungen, die jedoch sein gütiger Nachfolger Robert beilegte. Die weiteren Bilder der Biografie schildern die Etappen des raschen beruflichen Aufstiegs Popeles vom Schreiber und Lakaien über den Rentamts-

schreiber zum Bursamtsschreiber. Am 3. Mai 1786 schließt Popele die Ehe mit Agathe Kocher, die mit elf Kindern gesegnet war. Die „Heyraths-Abrede" ist noch erhalten, sie hat, etwas gekürzt, folgenden Wortlaut:

„Herrn Theodor Popele, hiesigem Bursamtsschreiberm dem Hochzeiter an einem und dann der Ehren- Tugendsamen Jungfrau Maria Agatha Kocherin, der Hochzeiterin am anderen Teil.

Im Namen der Allerheiligsten Dreifaltigkeit. Amen.

Kund und zu wissen seye hiermit, dass auf Ratification Hochwürdig-Gnädiger Herrschaft eine Heyrath sich zugetragen hat zwischen HE: Theodor Popele, Bursamtsschreiber allhie, dem Hochzeiter an einem, und dann der Ehren- Tugendsamen Jungfrau Agatha Kocherin, ebenfalls von hier, der Hochzeiterin am anderen Teil, dergestalt, dass Sie, beide Hochzeitsleuth, ihr gegeneinander gethanes Ehrliches Versprechen im Angesicht Christlicher Kirchen Katholischem Gebrauch nach bestätigen und solemnisieren zu lassen, dann die Zeit ihres Lebens einander getreulich und wohlmeinend alle gebührende Liebe und Treu erzeigen und sich wie recht Friedliebenden Eheleuten wohl ansteht und geziemet, verhalten, auch die nach dem Willen Gottes künftig beyeinander erzeigten Kinder in aller Zucht, Ehrbarkeit, Andacht und Gottes-Forcht auferziehen wollen, wobey dann zum allen ihres zeitlichen Vermögen und Zubringens Halben, wie es auf alle begebende Fäll gehalten werden solle, zur Verhütung künftiger Missverständniss beiderseits Interessierten auf ein endliches Abgeredt und Verglichen worden . . . . . ."

Als nach der Säkularisation das Kloster Salem aufgehoben wurde und sein großer Besitz in das Eigentum der Markgrafen von Baden überging, wurde Popele von dem neuen Besitzer übernommen und erhielt den Titel Rechnungsrat. Doch über diese Zeit berichtet die Bild-Biografie nicht mehr.

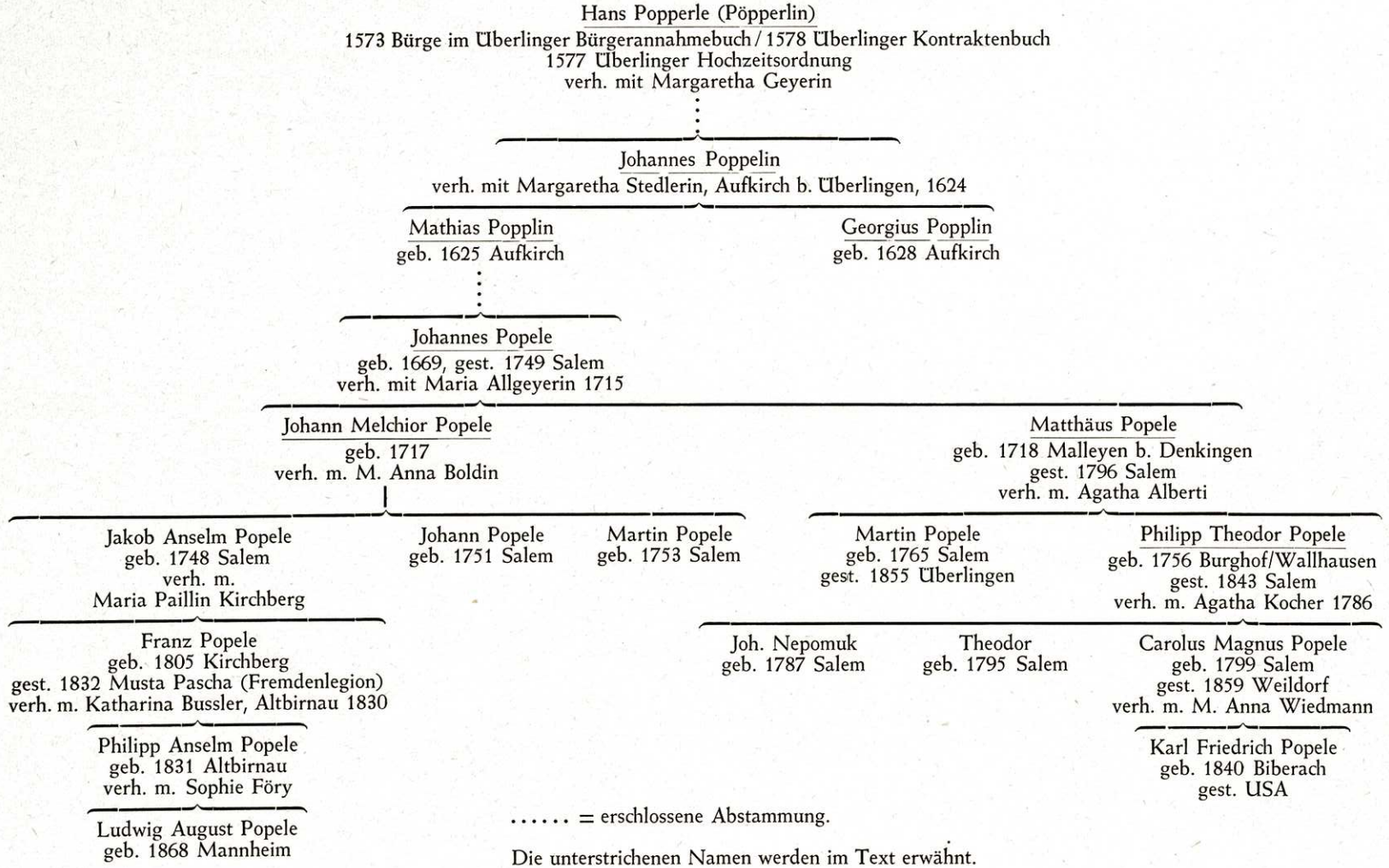
Nicht nur in den Bildern seiner Biografie, sondern auch auf zahlreichen Einzelblättern erweist sich Popele als außerordentlich begabter Zeichner und Aquarellist. Sein Porträt hat er in einem Selbstbildnis festgehalten. Außerdem hat ihn der Maler Carl Sandhaas (1801 — 1859) aus Haslach porträtiert, der in Baden einen guten Ruf als Porträtist genoß[5].

Neben der Auto-Bildbiografie stellt das selbstgefertigte Obstbuch eine weitere Kostbarkeit aus dem Nachlaß Popeles dar. Dieses Buch darf in seiner gründlichen, naturgerechten, farbigen Darstellung von Früchten der verschiedensten Art und Sorte und dem beigefügten Text als ein Lehrbuch angesehen werden. Für jede Art sind Reifezeit und Haltbarkeit der Frucht sowie Farbe und Form der Blätter angegeben. Popele war ein großer Gartenfreund, und bei der Pflege des von ihm so geliebten Gartens büßte er durch einen Rosendorn sein linkes Auge ein.

Trotz der großen Kinderzahl, mit der die Ehe Popeles gesegnet war, lassen sich nach der Mitte des 19. Jahrhunderts im Linzgau keine Popele-Namensträger mehr feststellen. Nachkommen der weiblichen Linien sind jedoch bis auf den heutigen Tag in diesem Raum nachweisbar.

Es sei noch erwähnt, daß ein bekannter Stahlstecher des 19. Jahrhunderts ebenfalls Popele hieß. Es war dies Johann Gabriel Friedrich Poppel, der 1807 in Hammer bei Nürnberg geboren wurde und der in London, Karlsruhe, Nürnberg und München wirkte. Er schuf zahlreiche Städte- und Landschafts-Stiche, darunter auch Motive aus dem Bodenseegebiet. 1882 starb er in Ammerland/Obb. Verwandtschaftliche Beziehungen zu den für unseren Raum untersuchten Popele konnten nicht erbracht werden.

[5] Vgl. Franz Schmider: „Maler Carl Sandhaas" Haslach 1959.


Hans Popperle (Pöpperlin)
1573 Bürge im Überlinger Bürgerannahmebuch / 1578 Überlinger Kontraktenbuch
1577 Überlinger Hochzeitsordnung
verh. mit Margaretha Geyerin
Johannes Poppelin
verh. mit Margaretha Stedlerin, Aufkirch b. Überlingen, 1624
Mathias Popplin
geb. 1625 Aufkirch
Georgius Popplin
geb. 1628 Aufkirch
Johannes Popele
geb. 1669, gest. 1749 Salem
verh. mit Maria Allgeyerin 1715
Johann Melchior Popele
geb. 1717
verh. m. M. Anna Boldin
Matthäus Popele
geb. 1718 Malleyen b. Denkingen
gest. 1796 Salem
verh. m. Agatha Alberti
Jakob Anselm Popele
geb. 1748 Salem
verh. m.
Maria Paillin Kirchberg
Johann Popele
geb. 1751 Salem
Martin Popele
geb. 1753 Salem
Martin Popele
geb. 1765 Salem
gest. 1855 Überlingen
Philipp Theodor Popele
geb. 1756 Burghof/Wallhausen
gest. 1843 Salem
verh. m. Agatha Kocher 1786
Franz Popele
geb. 1805 Kirchberg
gest. 1832 Musta Pascha (Fremdenlegion)
verh. m. Katharina Bussler, Altbirnau 1830
Joh. Nepomuk
geb. 1787 Salem
Theodor
geb. 1795 Salem
Carolus Magnus Popele
geb. 1799 Salem
gest. 1859 Weildorf
verh. m. M. Anna Wiedmann
Philipp Anselm Popele
geb. 1831 Altbirnau
verh. m. Sophie Föry
Karl Friedrich Popele
geb. 1840 Biberach
gest. USA
Ludwig August Popele
geb. 1868 Mannheim
..... = erschlossene Abstammung.
Die unterstrichenen Namen werden im Text erwähnt.

Nach Fertigstellung dieses Beitrages machte mich Kreisarchivar Dr. Götz auf eine Karte über die Verteilung der Weiden im Haugsbrunnen aufmerksam, die sich im Gräfl. Douglas'schen Schloß in Langenstein befindet und den folgenden Vermerk trägt: „Gemessen, verteilt und gezeichnet auf Auftrag des M. Badischen Geometers Eggler durch Geometer Popele 1813". Es handelt sich hier um den ältesten Sohn Johann Nepomuk des Rechnungsrats Philipp Theodor Popele, der 1787 geboren wurde.

Benutzte Quellen:

Überlinger Steuerbuch von 1496, Überlinger Bürgerannahmebuch 1559-1677, Überlinger Hochzeitsordnung 1563-1593, Überlinger Kontraktenbuch 1577-1581, Kirchenbücher von Dettingen, Mimmenhausen, Salem, Überlingen, Nachlaßakten Salem Nr. 259 (Anna Popele). Sonstige Unterlagen: Briefliche Mitteilungen von Hofkaplan Dr. Schupp sowie von Popele-Nachkommen, Harzendorf, Überlinger Einwohnerbuch Bd. 4.